

Miteinander verbunden

Gedanken zum 5.Sonntag nach Ostern – Rogate (17.05.2020)

Bittet, so wird euch gegeben; sucht, so werdet ihr finden; klopft an, so wird euch aufgetan. (Lukas 11, 9)

Nach irgendetwas suchte ich und kramte in der Schublade herum, dabei fiel mir eine alte Armbanduhr aus meiner Studienzeit in die Hände, und mir kam Klaus Berger in den Sinn. Klaus Berger war Professor für Biblische Wissenschaften und Neues Testament damals in Heidelberg.

Ich fühlte mich seiner niedersächsischen Nüchternheit verwandt, dort unten im Badischen. Er stammte aus Goslar. Ein großer schwerer Mann, dem nicht nur die Forschung, sondern auch die Lehre am Herzen lag, engagiert und manchmal herzerfrischend rabiati. Ich mochte ihn sehr. An seinem Namenstag unterhielt er uns mit Nikolausvorlesungen, die mit ihrem trockenen Witz legendär waren, und er arbeitete unfassbar viel. Das war lange bevor Klaus Berger bekannter wurde und in der ZEIT und der FAZ auftauchte.

Seine Vorlesungen pflegten früh stattzufinden, und eines Morgens erzählte er uns, dass sein Doktorand gestorben sei. Er trat neben das Pult, und ich sehe ihn noch vor den großen Fenstern im Hörsaal stehen. Die wissenschaftliche Arbeit hat sie verbunden, doch dann habe er, der Doktorvater, nur noch bei ihm am Bett sitzen können. Bei einem jungen Menschen, der unheilbar an Krebs erkrankt war. Lieber Gott! Dieser habe zuletzt nur noch „lieber Gott“ gesagt, gebetet. Immer wieder „lieber Gott“ und „bitte“, „bitte“ habe er noch sagen können.

Wir spürten die Traurigkeit unseres Lehrers und seine Verletzlichkeit. Das brachte ihn uns nah. Und dass er uns ein Gefühl des Scheiterns eingestand. Wir erahnten den Anspruch, den er an sich stellte. Hätte er nicht etwas Großes sagen sollen? Aber „Lieber Gott“ und „bitte“ – das waren die Worte. Mehr

nicht. Vielleicht ist das schon die ganze Gestalt des Glaubens, seine Grundgestalt. Lieber Gott!

Diese Wahrhaftigkeit meines Lehrers war eine wesentliche Erfahrung im Studium. Sie entlastete und befreite mich. „Lieber Gott“, so habe ich als Kind zu beten begonnen und diese beiden Worte sind mein Gebet geblieben, in meinem Inneren.

Der Name des Sonntags, den wir heute feiern, lautet Rogate: Bittet oder Betet. Das Gebet ist ein suchendes Sprechen. Es ist auf ein Gegenüber gerichtet. Das Gebet richtet sich an das Göttliche. Und es ähnele einem Gespräch zwischen Liebenden, hat jemand gesagt. „Lieber Gott, Du“.

Auch als Liebende vermögen wir nicht immer so innig und wortgewandt miteinander zu sprechen, wie wir es wünschen. Scheu und tastend, norddeutsch nüchtern, ein paar dürre Worte, die den anderen zu erreichen suchen. Aber wer uns kennt, der weiß, wie es gemeint ist und hört zwischen den Zeilen, so hoffen wir. Und wenn es gut geht, öffnet sich unser Herz.

„Das Murmeln meines Herzens gelange zu Dir“, heißt es so schön am Ende von Psalm 19. Und es ist eine Bitte.

„Lieber Gott“ - wenn mein Inneres so murmelt, „lieber Gott“, dann werde ich von meiner inneren Stimme an die Liebe erinnert. Dann ruft mich die innere Stimme ins Vertrauen. Du bist in der Liebe, in guten wie in schlechten Zeiten. Wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott. Und auch der Abgrund ist ein Raum, in dem es ein Gegenüber gibt und Halt und ein Gehör. Und manchmal öffnet sich dann mein Herz.

Lieber Gott, bitte. Amen.

Sabine Ahrens